

Kreiszieher – was darf es sein?

Eine unserer Töchter arbeitet bei der Fluggesellschaft Swiss und dadurch können wir als Eltern quasi für den Preis eines Butterbrotes fliegen – falls es denn Platz im entsprechenden Flugzeug hat. Und es hat diesen Sommer Platz für uns gehabt. So sind meine Frau und ich in den Sommerferien unter anderem einige Tage in Kalifornien gewesen. Zusammen mit unserer Tochter haben wir eine geführte Tour durch den Yosemite-Nationalpark gemacht. Das war ein ausserordentlich eindrückliches Erlebnis. Mich haben vor allem die Riesenmammutbäume fasziniert. Die Bäume, die wir gesehen haben sind bis zu dreitausend Jahre alt. Einige Exemplare der Riesenmammutbäume sind vermutlich noch älter. Natürlich hat es mich interessiert, wie Bäume so alt werden können. Schliesslich sterben die ältesten Bäume bei uns ja im vergleichsweise jugendlichen Alter von wenigen hundert Jahren schon ab.

Das Geheimnis hinter dem Alter dieser Giganten ist im Grunde genommen sehr einfach: Diese Bäume hören einfach nicht auf zu wachsen und neues Holz zu bilden. Diese simple Tatsache würde für sich alleine schon Stoff für eine Philosophie-Stunde oder eine ganze Predigtreihe liefern. Aber um diesen Punkt geht es heute Morgen nicht.

Dennoch: Dreitausend Jahre sind eine ziemlich lange Zeit. Rechnen wir doch einmal zurück. Gut, als die Israeliten ihre berühmten dreizehn Kreise um Jericho zogen, da haben die Bäume, die wir bestaunt haben, noch nicht gelebt. Aber die Eltern dieser Bäume standen schon dort. Und als Jesus auf seiner Verkündigungstour durch Israel nach Jericho hinunter kam, da waren diese Bäume schon sagenhafte tausend Jahre alt. Sie standen also sozusagen in ihrem frühen Erwachsenenalter, als das geschehen ist, was wir in Markus 10,46-52 lesen. *Sie kamen nach Je-*

richo. Als Jesus mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge von dort weiterzog, saß ein blinder Bettler am Straßenrand, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, der vorbeikam. Da fing er an zu rufen: »Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!« Von allen Seiten fuhr man ihn an, er solle still sein. Doch er schrie nur umso lauter: »Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!« Jesus blieb stehen und sagte: »Ruft ihn her!« Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: »Hab nur Mut! Steh auf, er ruft dich!« Da warf der Mann seinen Mantel ab, sprang auf und kam zu Jesus. »Was möchtest du von mir?«, fragte Jesus. »Lieber Herr«, antwortete der Blinde, »ich möchte sehen können!« Da sagte Jesus zu ihm: »Geh nur! Dein Glaube hat dich gerettet.« Im selben Augenblick konnte der Mann sehen. Nun schloss er sich Jesus an und folgte ihm auf seinem Weg.

Diejenigen unter uns mit einem Mammut- oder Elefanten-Gedächtnis erinnern sich, dass ich schon anfangs Jahr in einer Predigt auf diesen Text eingegangen bin. Damals ging es um das Thema „Menschen wahrnehmen“. Jesus nimmt diesen Mann wahr, der von der Gesellschaft dazu bestimmt war, übersehen zu werden. Heute schauen wir einen andern kurzen Satz aus dieser Geschichte an. Jesus stellt hier nämlich eine einfache aber ganz entscheidende Frage: *Was möchtest du von mir?*

Wir steigen heute in eine kurze Predigtreihe zum Thema Gebet ein. Und so viel will ich gleich vorwegnehmen: Das Gebet ist eines jener Elemente, die Menschen geistlich frisch und lebendig halten. Du wirst durch das Gebet körperlich zwar nicht dreitausend Jahre alt wie jene Mammutbäume. Das Gebet hält dich aber quicklebendig, auch wenn dein

Körper dir verrät, dass du alterst. Und das Gebet wird auch in der Ewigkeit noch eine top prominente Rolle spielen.

Die Frage, die dabei immer wieder im Mittelpunkt steht, heisst: *Was möchtest du von mir?*

Mark Batterson beschreibt das Hauptproblem, das mit dieser simplen Frage zusammenhängt, in seinem Buch „Kreiszieher“ folgendermassen (S.22): *Die meisten von uns bekommen das, was sie wollen, einfach deshalb nicht, weil sie nicht wissen, was sie wollen. Wir haben nie auch nur eines von Gottes Versprechen eingekreist. Wir haben nie eine Liste von Zielen aufgestellt. Wir haben nie definiert, was Erfolg für uns bedeutet. Und unsere Träume sind so nebulös wie dicke Wolken.*

Ich merke es immer wieder bei mir selber. Es ist nicht so, dass ich nicht beten würde. Ich habe meine reservierten Zeiten, in denen ich nichts anderes will, als mit Gott im Gespräch zu sein und ich versuche auch sonst, das Gebet zu einem festen Begleiter in meinem Alltag zu machen. Viele meiner Gebete sind aber so flüchtig und so allgemein gefasst, dass ich schon kurze Zeit später entweder gar nicht mehr weiss, wofür ich gebetet habe, oder dass ich beim besten Willen nicht sagen kann, ob mein Gebet erhört wurde oder nicht.

Der blinde Bartimäus hätte auf die Frage von Jesus antworten können: „Jesus, schenke mir heute einen guten Tag.“ Fragt sich einfach: Was genau ist ein guter Tag? Oder Bartimäus hätte bitten können: „Herr, ich möchte, dass es mir gesundheitlich wieder besser geht.“ Das ist sicher kein unpassendes Gebet für einen Blinden. Nur: Was genau soll am Ende des Tages dann gesundheitlich besser sein?

Nein, die Bitte von Bartimäus ist so ungeheuerlich wie klar: „Ich möchte sehen können.“ Frage: Bekommt ein Blinder mit, wenn ein solches Gebet erhört wird? Er wird es mit jeder Sicherheit mitbekommen. Und wird der

Blinde es auch mitbekommen, wenn sein Gebet *nicht* erhört wird? Keine Frage.

Das bringt uns zum ersten Hauptpunkt: *Bete konkret.* Bete so, dass du am Ende deines Tages in der Regel sagen kannst, ob dein Gebet erhört wurde. Natürlich kannst du beten: „Jesus, hilf mir heute bei der Fahrprüfung.“ Aber was ist, wenn du trotzdem durch die Prüfung fällst. Hat Jesus dir dann nicht geholfen. Das lässt sich so nicht sagen. Möglicherweise hat er dir noch viel mehr geholfen, als du dir überhaupt vorstellen kannst, aber es hat einfach nicht für die Fahrprüfung gereicht. Wenn du aber betest: „Jesus, hilf mir, dass ich heute die Fahrprüfung bestehe“, dann hast du beim Einschlafen ein klares Resultat vor dir. Wenn du die Prüfung bestanden hast, dann wirst du vor dem Einschlafen vielleicht noch einen kleinen Privat-Worship zur Ehre deines himmlischen Vaters abhalten.

Noch fast entscheidender ist das konkrete Gebet dann, wenn Gott dein Gebet *nicht* oder *noch nicht* erhört hat. Wir dienen nicht einem willkürlichen und missgelaunten Herrgott. Was Gott auch tut oder lässt, er hat sich immer seine Gedanken dazu gemacht. Und wenn er dir in einer Sache ein „nein“ oder ein „noch nicht“ gibt, dann hat er gute und segnende Gedanken über dir - immer.

Alle, die Kinder erziehen, wissen, wie oft man als erwachsene Person auf den Wunsch eines Kindes mit „nein“ antworten muss. Erwachsene tun das in der Regel nicht aus purer Boshaftigkeit, sondern mit guten Gründen. Trotzdem ist die Reaktion der Kinder hin und wieder Zeter und Mordio.

Ich fürchte, Gott geht es mit seinen Kindern nicht selten ganz ähnlich. Gott sagt nein. Und seine Kinder ziehen ein Gesicht, dass es die Engel fürchtet, sie rufen aus, wie ein Wald voll Affen oder sie ziehen grummelnd davon. Also manchmal möchte ich wirklich nicht in Gottes Haut stecken.

Wer geistlich schon ein paar Jahrringe angesetzt hat, wird Gott auf ein „nein“ nicht einfach ein freches Wort zurückgeben. Er wird sich vielmehr fragen, was sich Gott bei der Sache gedacht haben könnte und was er möglicherweise übersehen hat.

Immer wieder erlebe ich auch, dass sich Menschen keinerlei Gedanken dazu machen, was mit ihrem Leben geschehen würde, wenn Gott ihr Gebet tatsächlich erhören würde. Hin und wieder frage ich Leute: „Was möchtest du denn machen, wenn Gott dir diese oder jene Krankheit nehmen oder dir diese oder jene Gabe geben würde?“ Erstaunlich viele Menschen haben auf diese Frage schlicht keine Antwort. Am liebsten möchte ich dann zurückfragen: „Warum bitte soll Gott irgendetwas in deinem Leben verändern, wenn du keinen Plan hast, was du mit einem veränderten Leben tun würdest?“ Warum sollte Gott dich heilen, wenn hinterher doch alles beim Alten bleibt?

Vor einiger Zeit hat mir jemand ziemlich ausführlich erklärt, was Gott in seinem Leben alles tun müsste und wofür ich bitte beten soll. Ich habe nur eine einzige Rückfrage gestellt: „Bist du dir bewusst, dass du deine IV-Rente verlieren wirst, wenn Gott unser Gebet erhört und möchtest du das?“ Die Person hat mich eine Weile angeschaut und dann gesagt: „Nein, das möchte ich lieber nicht.“

Bete konkret. Es hilft dir, Gebetserhörungen zu erkennen oder die nötigen Rückfragen zu stellen oder gewisse Gebete gar nicht erst zu beten. Oder um bei der Legende von Honi¹ zu bleiben: Wisse um welche Art von Regen du beten willst.

Zweiter Punkt: *Hab eine Handvoll Gebetsanliegen.* Wir können für tausend Dinge beten und daran ist auch gar nichts falsch. Aber wir können nur für wenige Dinge *anhaltend und intensiv* beten. Das sind hoffentlich die wirklich wichtigen Dinge des Lebens, die vielleicht sogar eine Bedeutung für die Ewigkeit haben. Angenommen Jesus würde in diesem Augenblick höchst persönlich durch die Sei-

entüre hier in unseren Gottesdienst hereinkommen, und angenommen, er würde von Sitz zu Sitz gehen und jeden von uns fragen: „Was soll ich für dich tun, und was soll ich für diese Kirche tun?“ Welche konkreten Punkte, möchtest du dann vorbringen. Du hast fünf Finger für dich und dein Umfeld und fünf Finger für unsere Kirche und ihr Umfeld.

Ich bitte dich nicht, diese Fragen gleich jetzt zu beantworten. Aber stell dir diese Fragen. Ziehe wie Honi einen Kreis um deine wenigen Punkte. Es passiert sonst so schnell, dass dein Gebetsleben und dein gesamtes geistliches Leben sich in tausend Nebensächlichkeiten verlieren. Wir brauchen eine Antwort auf die Frage, die Jesus uns stellt: „Was soll ich für dich/euch tun?“ Und weisst du was? Jesus ist da. Er ist dir und mir sogar noch viel näher, wie wenn er durch diese Seitentür herein spazieren würde. Und er hat diese Frage für uns: „Was kann ich konkret für dich/euch tun.“

Wir haben in der Gemeindeleitung angefangen, einige Gebete für unsere Gemeinde zu formulieren. Zufälligerweise sind es genau fünf. Gerade machen wir unsere ersten Gebetserfahrungen mit diesen Kerngebeten. Es ist spannend. *Hab eine Handvoll Gebetsanliegen.*

Und der dritte Punkt: *Traue Gott viel zu.* Natürlich hätte Bartimäus, Jesus um mehr und um spendenfreudigere Menschen bitten können. Er hätte Jesus auch um mehr Kreativität beim Spendensammeln oder um ein Lebensmittelpaket für die nächsten drei Monate bitten können. Bartimäus hat aber diese eine Sache: „Ich möchte sehen können.“ In jener Zeit, in der unsere Mammutbäume aus dem Yosemite-Nationalpark gerade erst schlappe tausend Jahre alt waren, war diese Bitte nicht nur unerhört, sondern jenseits von allem Menschenmöglichen.

Mark Batterson schreibt¹¹: *Je mehr wir Gott zutrauen, desto konkreter fallen unsere Ge-*

beten aus. Und je konkreter unsere Gebete sind, umso mehr wird Gott dadurch verherrlicht. Wie aber soll uns Gott seine Souveränität und Macht zeigen, wenn wir ihn nur um Dinge bitten, die wir notfalls auch selber erledigen können? Ich bin absolut dafür, dass wir das Beste von dem tun, was wir an dem Punkt, an dem wir gerade stehen, tun können. Wie das geht, haben uns gerade die Athleten und Athletinnen an der Leichtathletik-Weltmeisterschaft in London wieder gezeigt. Gib dein Bestes, ja. Aber lass deine Gebete nicht durch das begrenzen, was *du* kannst. Die Grenzen unserer Gebete sind erst dort, wo Gott an seine Grenzen kommt.

Trotzdem werden unsere Gebete sehr unterschiedlich sein. Und damit sind wir wieder bei den Mammutbäumen aus dem Yosemite-Nationalpark. Auch die Mächtigsten unter diesen Giganten haben einmal als kleine Sämlinge angefangen. Da war noch nichts von der Stärke ihrer Borke, die sie sogar vor Waldbränden schützt. Ein einziger Tritt eines Wildtiers hätte ihr sicheres Ende bedeutet. Aber soweit ist es nicht gekommen. Sie sind gewachsen. Nicht explosionsartig aber Jahr für Jahr ein klein wenig und das jetzt schon seit dreitausend Jahren. Was diese Bäume heute sind, ist die Summe von tausend kleinen Wachstumsschritten.

Es sind nicht irgendwelche Wunder, die aus ganz gewöhnlichen Menschen mutige und starke Beter machen. Es ist die Summe von vielen kleinen Schritten, die aus einfachen Sämlingen Mammutbäume und aus Anfängern in der Nachfolge Jesu Giganten des Glaubens macht. Wo ein starker Glaube ist, da ist etwas herangewachsen – oft über viele Jahre.

Gelegentlich entsteht unter Christen ein eigener Wettbewerb bei dem es, ohne dass man es merkt, irgendwie darum geht, wer mehr Glauben hat oder wer die verrückteren Gebete zu formulieren wagt. Diese Wettbe-

werbe werden angetrieben mit Sätzen wie: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Oder: „Wir alle können die Dinge, die Jesus getan hat, auch tun.“ Es ist keine Frage, dass dies alles geistliche Tatsachen sind. Sie sprechen von dem, was an Bestimmung in deinem und meinem Leben drin steckt. Es ist gewaltig. Das heisst aber nicht automatisch, dass sich diese Dinge schon in deinem und meinem Leben entwickelt haben. Ich habe möglicherweise den Glauben, um Dinge zu beten, für die du noch nicht den Glauben hast. Und wieder jemand anders hat Glauben, Gott um Dinge zu bitten, für die mir der Glaube noch fehlt.

Bitte Gott um *die* Dinge, für die der Glaube in *deinem* Herzen schon herangewachsen ist, und du wirst erleben, wie dein Glaube wächst. Du wirst sehen: Plötzlich bittest du Gott um Dinge, die du bis dahin nicht aus tiefstem Herzen hättest formulieren können. Vielleicht geht es nicht darum *mehr*, sondern *konkreter* zu beten. Und vielleicht werden Giganten des Gebets nicht an dem gemessen, was ihnen an Worten über die Lippen kommt, sondern was in ihrem Herzen durch viele kleine Schritte herangewachsen ist.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 13.08.2013
www.rebgarten.ch

ⁱ Geschichte von Honi aus dem Einstieg. Siehe auch das angegebene Buch von Mark Batterson „Kreuzzieher“, S.7

ⁱⁱ a.a.O. S.27